



Nummer
Freitag,

123.
25. Mai 1817.

Der Lebenshain.

Der Lebensbilder keines
Scheint mir so wahr und schön
Als das des Lebenshaines,
In dem wir Alle stehn.

Da keimen, blühen, schossen
Wie sonder Zweck und Plan
Die ungezählten Sprossen
Frisch, lustig, bunt heran.

Und doch bleibt jedem Bäumchen
Das Wachsthum und die Art,
Sein Boden und sein Räumchen
Gemessen und bewahrt.

Ach! viel der Kleinen welken
Im ersten Sonnenbrand,
Und rothe Todtengelken
Bezeichnen ihren Stand!

In grünenden Bezirken
Stellt sich die Hoffnungschaar
Der Linden, schlanken Birken
Und hohen Ulmen dar.

Dort Buchen, Tannen, Fichten,
Hier Erlen an dem Bach
Verschränken und verdichten
Des Haines Schattendach.

Es strecken alle Bäume,
In Kern und Ast gesund,

Sich auf in Wolkenräume,
Sich fester in den Grund.

Der Tod, fremd dem Erbarmen,
Schwingt dennoch überall
Mit den entfleischten Armen
Die Art zu ihrem Fall.

Was Zeit und Föhn verdarben,
Der Aare hoher Horst
Liegt ähnlich reifen Garben,
Im weiten Lebensforst.

Gestürzt mit tausend Wunden
Wird dann nach jedes Art,
Wie man sie hier befunden,
Mit ihnen dort gebahrt.

Die Eeder und die Eiche
Im hohen Lebenshau
Sinkt unter schwerem Streiche
Für einen Tempelbau.

Die Lanne stürzt, gefallen
Für Wohnhaus, für Palast;
— Das Haus; bekannt uns Allen,
Viel Wohnungen umfaßt! —

Wie hier schon einst die Föhre *)
Altar und Heiligthum
Begründet, steigt für höh're
Bestimmungen ihr Ruhm.

*) II. Buch Mos. XXV. 10. XXVII. 1.